

Wer einst befehlen soll, der muß gehorchen gelernt haben. Schweigen gelernt haben, ist ja auch ein Weg zum Reden zu rechter Zeit.

II.

Der qualvolle, mißmutig machende Garnisondienst in Belgard wäre auf die Dauer für den feurigen und heftigen jungen Seydliß unerträglich geworden. Zwar hatte er sich vorgenommen, nicht zu klagen und sein Gönner, der Markgraf, erfuhr von des Obersten erfinderischer Kunst im Quälen durchaus nichts, aber es hat alles seine Grenzen. Nicht fern von diesen Grenzen war Seydliß, als in Preußen ein neues Leben begann. Der junge König bestieg den Thron und alle Blicke richteten sich auf ihn, von dem man sich so viel versprach. Es währte nicht lange, so rückte die Armee ins Feld. Der erste schlesische Krieg begann. Seydliß rückte mit dem Regimente ins Feld. Sein Herz glühte vor Begierde nach kriegerischen Thaten. Dazu sollte denn auch bald genug Rat werden, aber ebensowohl auch zu einer Gelegenheit, daß ihm der Oberst seine Liebe beweisen konnte.

Es war im April des Jahres 1742, als Friedrich der Zweite sich aus Mähren gegen Böhmen zurückwandte. Dadurch war der Teil Schlesiens, der gegen Mähren sich erstreckte, bloßgestellt. Die ungarischen Husaren brachen aus dem Gebirge hervor und bereiteten den Preußen viel Unangenehmes.

Der Oberst von Rochow stand mit seinem Regimente zu Kranowiß. Das Städtchen war ziemlich gut verschanzt. Rochow war entschlossen, es nicht zu verlassen. Um seine